

Ein räuberisches Beispiel von Kameradschaft und Bundesstreue.

Oberstabsarzt Dr. Seydel schreibt der Deutschen Warftamer Zeitung:

Der Russe Herr Frey Bartel, Inf. Regt 52, war in russischer Gefangenschaft geraten. Im 1917 erblindete er infolge einer Explosion im Kohlenbergwerk zu Solin, im Gouvernement Dosto-Blaffa, wo er beschäftigt wurde, auf beiden Augen vollständig und lag noch Anfang Februar 1916 hilflos und in sein Schicksal ergeben im Militärhospital selbigen Ortes, als dasselbe von der russischen Arbeiterpartei im Kampfe mit den Bolschewiki mit Granaten beschossen wurde. Mit Hilfe zweier österreichischer Kameraden namens Franz Lauer aus Freiwalden in Oesterreich-Schlesien und Franz Wittmann aus Glaschau bei Pilsen (Böhmen), schickte er, um nicht dem Verbrennungstode zu erliegen. Bei Nacht und Nebel, über Stroh und Stein ging die Flucht 32 Tage lang 300 bis 400 km größtenteils zu Fuß (man denke, mit einem Strohballen am Arm); aber die beiden österreichischen Soldaten haben, nicht achtend der eigenen Gefahr, in der sie oft geschwehrt haben, ihren armen deutschen Kameraden der noch dazu aller Hilfsmittel entbehrend, nicht im Stiche gelassen, sondern ihn und endlich mit ihm die Flucht nach dem spärlichen Stück Brot geteilt und ihn schließlich wohlbehalten in Larnopol dem Kameraden des heimischen Trappens überliefert. So gelangte Bartel zur Augenabteilung des Festungslazarets II Warschau.

— Fürwahr, eine rettende Tat und rührendes Beispiel von Kameradschaft und Bundesstreue! — Welche Freude werden aber erst die beiden österreichischen Kameraden haben, wenn sie erfahren, daß ihr Pflichten auf der beschwerlichen Reise nach glücklich verlaufener Operation nach der ein Jahr lang währenden völligen Blindheit wieder in den Besitz der vollen Sehkraft eines seiner Augen gelangt ist.

Die U-Boot-Erfolge bei den Azoren.

W. Berlin, 24. Mai. Am 8. d. M. konnte von den Erfolgen des unter dem Befehl Korvettenkapitän's Eckelmann stehenden U-Bootkreuzers berichtet werden, daß er im Sperrgebiet um die Azoren 17 wertvolle Schiffe besaßte. Der inzwischen eingegangene Bericht des Kommandanten enthält manche interessante Einzelheiten, die sowohl den jähren Widerstand einiger angegriffener Schiffe, wie auch das menschenfreundliche Verhalten der U-Bootkreuzerbesatzung abersagen dort. So bestand der U-Bootkreuzer ein Geschütz mit dem italienischen, mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer „Prometeo“ (4455 Bruttoregistertonnen), der von einem amerikanischen Offizier im Golf von Mexiko mit einer Ladung Naphtha für die italienische Marine nach Messina unterwegs war. Nach dem ersten Warnungsschuss eröffnete dieser Dampfer aus beiden Geschützen das Feuer. Sein Widerstand wurde jedoch durch das gutgezielte Schnellfeuer des U-Bootkreuzers gebrochen. Durch einige Volltreffer war die leicht entzündliche Ladung in Brand geraten, was die Besatzung zum Einstellen des Feuers und zum Geben der weißen Uebergabeflagge veranlaßte. Das von beiden Seiten mit großer Erbitterung durchgeführte Feuergefecht hatte auf deutscher Seite weder Verluste noch Beschädigungen, auf dem Italiener jedoch nicht unbedeutende schwere Verluste verursacht. Fünf Mann, darunter ein Offizier, waren gefallen, zehn Leute teils schwer, teils leichter verwundet. Die Verwundeten wurden an Bord des U-Kreuzers genommen und von einem Arzt verbunden. An Stelle eines ledgeschossenen

Rettingsschusses wurde der Italiener ein Boot von einem anderen, bereits vorher aufgedeckten, noch in der Nähe treibenden Dampfer übergeben und die Schiffbrüchigen auch mit Proviant ausgerüstet. Zwei Tage später hielt der U-Kreuzer die schwedische Diermaßbark „Magda“ an, die mit einer Salzladung für die schwedische Regierung von Spanien nach Schweden unterwegs war. Trotzdem sich der Segler einwandfrei innerhalb des Sperrgebietes befand, seine Besatzung nicht in Betracht gezogen wurde, wurde hierdurch abgesehen in Anerkennung der für ein Segelschiff bei widrigen Winden bestehenden Schwierigkeiten, die Grenzen des Sperrgebietes zu meiden.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Cöllnberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz Schwesterfiliale Burgkell
Stahlkammer
unter Mitverschluss der Mieter.
Kleine Pächter 3— Mk. jährlich.

Deutsche Schiffe unter amerikanischen Namen.

Alle in den Häfen der Vereinigten Staaten beschlagene deutschen Schiffe mit Ausnahme von „Präsident Lincoln“, „Präsident Grant“ und „America“ haben neue Namen, zum Teil echt amerikanischen Sprüngen, erhalten. Selbst der Name „Cincinnati“, der doch auf eine amerikanische zurückzuführen ist, war dem Jantzen nicht amerikanisch genug und ist durch „Coolington“ ersetzt worden. „Vaterland“ heißt, seiner Größe entsprechend, jetzt „Bevithan“ (amerikanisch ausgesprochen „Biewelshän“), „Kaiser Wilhelm II.“ heißt „Kagamenon“, „Kronprinzessin Cecilie“ heißt „Mount Vernon“, „Prinzess Irene“ heißt „Pocahontas“, „Friedrich der Große“ mußte sich, wahrscheinlich als Dank dafür, daß sein Land die erste europäische Monarchie war, der die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkannte, die Künste in „Duxon“ gefallen lassen. Der „Große Kurfürst“ hat den Namen „Neolas“ erhalten, „Barbarossa“ heißt „Narcos“, während „König Wilhelm dem wohlthigen Namen „Madamasko“ führt. „Gamburg“ heißt jetzt „Powhatan“, „Rhein dagegen „Saskatchewan“, während „Redar“ einen Sprung in die griechische Mythologie gemacht hat und den Namen „Kalligone“ führt. Offenlich lehnen all die schönen Schiffe zu uns zurück und erhalten den ihre christlichen deutschen Namen wieder, bevor das letzte von ihnen unter den Sternen und Streifen durch unsere U-Boote versenkt worden ist, wie es bereits dem Popag-Dampfer „Sachsen“ unter dem echt amerikanischen anmutenden Namen „Gottcocker“ und einigen anderen Dampfern ergangen ist.

Wie leicht nehmen unsere Reedereien einmal Veranlassung, wenn als Ersatz für Verluste neue prächtige Dampfer erscheinen, die Frage nachzuprüfen, ob es wirklich angebracht ist, daß deutsche Schiffe Namen wie „Präsident Grant“ oder „Präsident Lincoln“ — bei aller persönlichen Hochachtung vor diesen Männern — führen. Oder werden wir es erleben, daß eines Tages ein „Präsident Wilson“ auf einer deutschen Werft gebaut wird und unter der schwarz-weiß-roten Flagge fährt? Man mag zugeben, daß

Alle internationalen Höflichkeit, wie Schiffbenennungen, belanglose Konventionen sind, trotzdem sollte sich auch auf diesem Gebiete ein etwas härteres Gefühl für nationale Würde bemerkbar machen, zumal da die mit beratigen Kaufmännischen verbundenen geschäftlichen Vorteile wahrscheinlich überschätzt werden, während eifrige Kaderung nur dazu dient, uns in den Augen anderer Völker herabzusetzen.

Bermischtes.

Ein seltenes Tierdrehl kann in Vöcklabruck (Salzkammergut) beobachtet werden. Bei den Feldarbeiten war einer Krähle ein junger Gase abgetrieben worden. Der scheindar leblose Gase wurde mit nach Hause genommen und einer Krähle, der kürzlich die Jungen genommen waren, zur Nahrung hingeworfen. Die Krähle nahm sich des jungen Gases an, der auf dem warmen Lager wieder Leben erhielt, und sang nun das junge Tier. Interessant ist es zu sehen, wenn Freund Gase das Lager verläßt, wie ihn die alte Krähle beifolgt beim Schöpfe ficht und zum Lager zurückträgt.

Voreilige Krähle. Vor langer Zeit kam in Prag der an der Front stehende Sparrassenbeamte Jganz Fallin auf Urlaub nach Hause. Er wollte seine Frau überraschen und traf in später Nachtzeit in seiner Wohnung ein. Trotzdem noch Nacht in der Wohnung brannte und er im Zimmer sprechen hörte wurde auf sein Klopfen nicht geantwortet. Er hört aber eine Männerstimme und sah durch die Glastür einen fremden Mann. Der Gatte hielt sich nun für betrogen, gab, um sich zu rächen zwei Schüsse durch Glastür ab und entflo. Später stellte es sich heraus, daß in die Wohnung ein fremdes Ehepaar eingezogen war, nachdem Frau Fallin schon vor mehreren Wochen die Wohnung gewechselt hatte. Durch die Schüsse wurde die Frau am Arm verwundet.

Ostpreußen und sein Hindenburg
im Edison-Salon Hohndorf.

Das große Altmann Richard Schott, erscheint am kommenden Mittwoch und Donnerstag auf der Leinwand des Edison-Salon Hohndorf. Im lebendigen Bild wird die ganze Schreckenzeit der unglücklichen Ostpreußen der gewaltigen Schlachten treten. In einem soeben voll erstatteten Interview wird hier der Edison-Salon-Besucher gezwungen. Mit dem ersten Satz: „Die Kräfte kommen!“ sieht es ehe, und es beginnt sich zu bilden. Wir leben nicht im Hochqualm brennende Dörfer, wir sehen die Mäner von Götter und Krieger fallen, führen den Kampf der Schlachten, das Geschehen der gemarterten Frauen. Wie alle Anführer steigt es sich am besten Brust, wenn die jugendliche Köpfe der alten Lehrers beherrscht, geschüßelt von vertierten Göttern, wenn der Führer vor den Augen seines Sohnes mörderisch erschossen wird. Ein Aufstehen ringt sich los aus der Seele — „nur im Film“ sehen wir das ganze Geseh an uns vorübergeleitet. „Nur im Film“ bekommen wir die Geseh zu hören, die der Krieg, der furchtbarste, mit sich bringt.

„Nur im Film“ — hoffentlich schreiben sich die Geseh, die am 29. und 30. Mai Richard Schott's prächtiges Werk an sich vorüberziehen sehen, das Wort ist im Geseh. Gesehentlich verheißt die Krähle, die baran an unfer aller Geseh hinkt. All das, was jetzt „nur im Film“ unsere Seele erschüttert, es war von den Jaren Barbarenhorden, von all unser Feinden — uns selber juchend. So wie es da „im Film“ ausstrahlt in den Kinnadörfern, in den verbrannten Städten, so sollte es auch in Berlin ausstrahlen, im ganzen lieben deutschen Vaterlande. Hindenburg — unser Hindenburg — unsere Heerführer alle, unsere ganze tapfere brave Macht haben es verhindert. Wohlbehütet, frei von allen Schrecken, haben wir drinnen im Lande gefessen. Was hat da all die Gesehungen und Unvorsichtigkeit, die der Krieg nun auch auf unsere Schulten legt? Wegen sie nicht beherzigt dagegen? Man steht, auch der Edison-Salon kann einmal zum — Prediger werden. Möchten recht viele seine Stimme diesmal recht verstehen, sie werden dann die hielten Aergernisse, die wir durchkämpfen müssen, leicht ertragen.

Frühen
Spargel und Karotten
empfiehlt
Gärtnerin Raut.
Eine
Aufwartung
gesucht.
Wo? f. d. Gesch. d. Bl.
Für 15 Pfg.
erhalten Sie ein Probeheft des vorzüglichen „Buch-Romans“ wenn Sie es bei uns oder unseren Trägern verlangen. Sie werden sehen, daß Sie sich daraus auf ganz billige Weise
eine wertvolle Bücherei
anlegen können, wenn Sie jede Woche 15 Pfennig dafür ausgeben. Nähere Auskunft bereitwilligst durch die Aussträger oder die Geschäftsstelle dieses Blattes

Edison-Salon Hohndorf
Mittwoch und Donnerstag, den 29. und 30. Mai:
Alle kommen! Alle kommen!
Große Familienvorstellung:
Ostpreußen
und sein Hindenburg!
mit eindrucksvoller Musikbegleitung.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Lugart & Boigt.
Für die uns aus Anlaß unseres goldenen Ehreabilitäts in so überaus reichem Maße erwiesenen freundlichen Aufmerksamkeiten durch Worte, Schrift und Geschenke sprechen wir hierdurch hocherfreut unseren
herzlichsten Dank
aus.
Hofrich Bell & Frau.
Rödlitz, den 27. Mai 1918.

Zum sofortigen Antritt ein zuverlässigen älteren
Kutscher
bei hohem Lohn gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Verbot!
Das Begehen meiner Privatwege sowie das Betreten meiner Grundstücke in Bernsdorf wird hiermit
strengstens untersagt.
(Nur den Waldweg an der Chaussee entlang will ich Spaziergänger noch erlauben). Zuwiderhandlungen werden nach den gesetzl. Bestimmungen geahndet.
G. A. Bahner.
Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen, Geschenke und Geseh können wir nicht unterlassen, Allen geehrten Freunden, Nachbarn und Bekannten unseren
herzlichsten Dank und vergelt's Gott
an dieser Stelle auszusprechen.
Albin Röhner und Frau
geb. Nötzold.
Rödlitz, den 22. Mai 1918.

Sendung nach Berlin von Hiltz durch den Berliner Briefkasten. Bitte den nächsten Briefkasten benutzen. Briefkasten in Berlin.